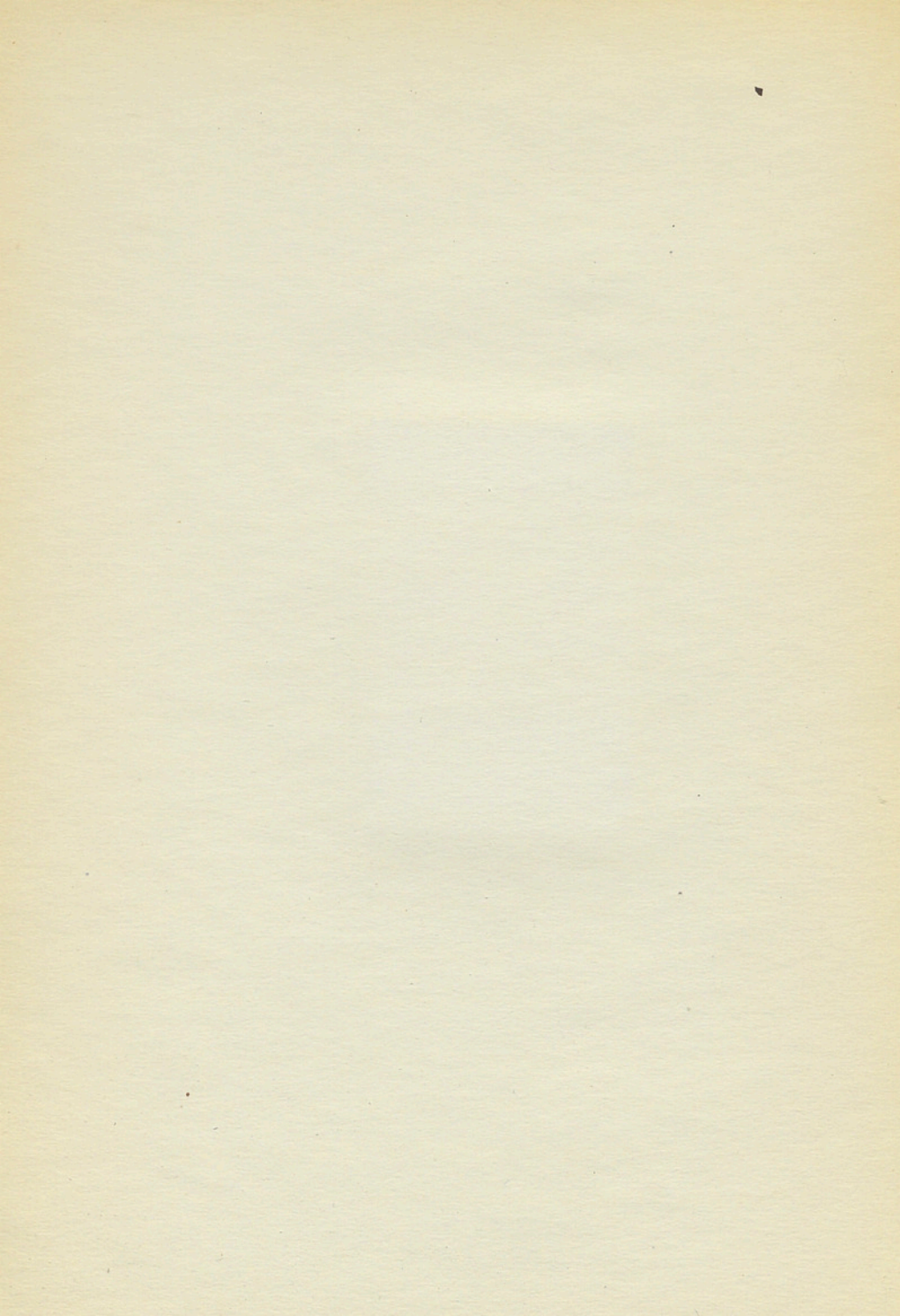


**Nekr
H
258**

CARL HÜNERWADEL

GG 2012
D. Schwarz





Nekr H 258
LEBENS LAUF

Carl Hünérwadel wurde am 7. Juni 1886 in USKUB im damals türkischen Mazedonien geboren, wo sein Vater als Ingenieur-Unternehmer am Bahnbau der Linie Belgrad-Nisch - Saloniki tätig war.

Seine Eltern führten damals ein bewegtes Leben, das sie von einem Grossbahnbau zum anderen durch ganz Osteuropa führte.

Seine Mutter, eine geborene Huguenin von St. Blaise, Neuchâtel, zog ihre Kinder unter schwersten Bedingungen auf. Nur ihre eiserne Selbstdisziplin und ihre hohe Intelligenz erlaubte es ihr, unter diesen damals ausserordentlichen Umständen, eine so grosse und eigenwillige Familie aufzuziehen und zu formen.

Diese äusseren Umstände, sowie das Familienmilieu waren mitbestimmend für den Charakter des Verstorbenen. Das Vorbild seiner Mutter aber hatte wohl den grössten Einfluss auf ihn, wie er denn auch in seinem geistigen und physischen Habitus weitgehend seine Mutter war.

Vermehrte Bahnbauten in der Schweiz brachten Vater Hünérwadel in seine Heimat zurück und mit den gewonnenen Erfahrungen durfte er sich an massgebenden Bauten des Eisenbahnbaues in der Schweiz beteiligen.

So finden wir die junge Familie mit ihren Kindern in Naters bei Brig wo der Bau des ersten Simplontunnels in vollem Gange war. Der Verstorbene besuchte hier die Primarschulen zusammen mit seinen Geschwistern. Dann finden wir die Familie beim Bau der Bahnlinie Waldshut-Immendingen - Schaffhausen - Etwilen, Emmensberger-tunnel, Braunwaldbahn, St. Gallen - Lichtensteig und Bodensee - Toggenburgbahn.

Die für die Kinder markanteste Zeit war der Aufenthalt in Bergün, wo der Vater des Verstorbenen als Unternehmer die Strecke Bergün-Preda sowie den Landwasserviadukt der Albulabahn baute.

Der Verstorbene - inzwischen in die entscheidenden Bildungsjahre hineingewachsen - durfte das Gymnasium zu Bern besuchen. Hier empfing er bleibende und wegweisende Eindrücke. Die Naturwissenschaft, gelehrt durch verständnisvolle Männer, hatte einen nachhaltigen Einfluss. Der Schriftsteller und Historiker Jegerlehner vermochte die Freude an der Literatur zu wecken. Der Umgang mit gleichgesinnten Kameraden, in deren Kreis besonders die zeitgenössische Literatur gepflegt wurde, und der Verkehr im anverwandten Verlagshause Francke förderten und vertieften seinen Sinn für geistige Werte, der später durch sein ganzes Leben wach blieb und mit fortschreitendem Alter geschärft und erweitert wurde.



Seine Ferien verbrachte er bei seinen Eltern in Bergün, wo er im väterlichen Unternehmen da und dort mithalf und so Einblick in die Aufgaben eines Ingenieurs fand.

Die Berufswahl nach Abschluss der Matura war für ihn vorgezeichnet. Wir finden ihn zu Beginn eines neuen Lebensabschnittes in der Bauabteilung der eidgenössischen, technischen Hochschule in Zürich. Er hatte das Glück in einer Periode zu studieren während der ein Gremium von auserlesenen Professoren mit Weltruf die jungen Ingenieure auf ihre Lebensaufgaben vorbereiteten. Namentlich Professor Narutovitch den Zweig des allgemeinen Tiefbaues lehrend, wusste ihm den Weg zu zeigen. So tritt der Absolvent der ETH in die Fusstapfen seines Vaters und betätigte sich in seinem frühen Berufsleben im dazumal im grössten Schwung begriffenen Bahnbau. Seine erste Etappe war der Balkan, den er im türkisch - serbischen Krieg unter Zurücklassung sämtlicher Habe mit den zurückweichenden Türken verlassen musste und sich mit Not nach Konstantinopel flüchten konnte. Die abenteuerlichen Erlebnisse von KIRK KILISSE und LULE BORGAS blieben dem Verstorbenen in lebhafter Erinnerung. Weitere Etappen waren Arbeiten in Deutschland, Belgien und am Simplon II.

Der Bau des zweiten Simplontunnels vereinigte seinerzeit eine grosse Zahl hervorragender Ingenieure worunter viele seiner Alterklasse. Ingenieure, nicht nur tüchtig in ihrem Fach sondern auch umfassend gebildet und von guter Lebensart, fanden sich da zusammen. Denken wir an Leute wie Fehlmann, Lusser Goddofrey, Lienhard, Eda Hünerwadel, seinen Vetter, und nicht zuletzt an Marc Lorétan seinen nachmaligen Schwager. Diese Gruppe Männer verstand es, die harte und gefährliche Arbeit im Stollen durch ein gesellschaftliches Leben im Hotel zu Iselle di Trasquera aufzulockern.

Zu Iselle entschied sich ein neuer Abschnitt im Leben des Verstorbenen. Er lernetete seine künftige Lebensgefährtin Vally Lorétan kennen und entschied sich nach längerer und reiflicher Überlegung zur Heirat. Carl Hünerwadel heiratete damit in eine katholische und bedeutende Familie des Wallis und wir können heute nur ahnen welche schwere Gewissensnöte den zwei Jungen und ihren Familien damit erwachsen.

Liberal und unkonventionel in seiner Denkungsart und von grösster Hartnäckigkeit in der Verfolgung seiner Ziele, setzte er sich über diese Hindernisse hinweg und heiratete am 25. August 1919 seine schöne und gemütvolle Frau. Er hatte wahrhaftig gut gewählt! Eine bessere Ergänzung zweier Characterere lässt sich

wohl schwerlich denken. Und so hielt dann auch diese Ehe, was sie versprach: Liebe bis zum Ende.

Nach Abschluss der Arbeiten am Simplon kamen schwere Zeiten. Die Arbeiten für Ingenieure wurden sparsamer und versiegten, sodass die meisten seiner Kollegen im Auslande Arbeit suchen mussten. Carl Hünerwadel nahm daher das Angebot seines Schwagers Max Bally, der ihm eine gesicherte Stellung bot, an und trat in die Firma Bally ein.

Dem nun etablierten Ehepaar wurden zuerst in Schönenwerd, dann in Lyon in der Folge drei Söhne geboren. Das ganze Trachten und Sinnen des Ehepaares galt den Kindern und ihrer Erziehung. Der Verstorbene gab alles seiner Familie und vor allem seinen Kindern. Dies Alles war eine reiche Vielfalt wie sie nur eine reiche Persönlichkeit geben kann. Wer immer und immer so viel gibt, sehnt sich nach gewisser Zeit nach Ruhe und Musse unso mehr, wenn er - wie der liebe Verstorbene - eine eher introvertierte Natur ist.

Jahre vor seiner Pensionierung suchte er sich mit seiner Frau den für Sie beide geeigneten Platz. Hier im Tessin fanden sie die bukolische Landschaft, wie sich der Verstorbene gerne ausdrückte, das Ihnen zusagende. Hier tat sich ihm ein letzter schöner Lebens-

abschnitt auf, den er zusammen mit seiner Frau voll genoss. Hier durften seine Kinder und Enkel, alte wie neue Freunde ihn in seiner ganzen Art und oft Eigenart erleben. Sein Eigenwille, sein oft aggressiver Witz wurden von allen, die ihn kannten, nur positiv gewertet, weil dahinter humorvolle Selbstironie und nie Ueberschätzung seiner selbst lag.

Diese Haltung hat er sich bis zu seine letzten Stunden bewahrt. Umsorgt bis zum letzten Atemzuge von seiner hingehungsvollen und aufopfernden Frau, durfte er in ihren Armen, umgeben von seinen Kindern leicht und friedvoll hinüber gehen.